

S U S E N D



Parfum N°4711 Blau-Gold



In dem Parfum "N°4711 Blau-Gold"
wurde das tiefste aller Duftgeheimnisse
zur hehrsten Schönheit erschlossen

Trebicky

DER ONDULIERTE ENGEL

WEIHNACHTSLEGENDE VON RICHARD ELCHINGER

Schneefall gibt es in unterschiedlichen Schattierungen und Tonarten. Bringt ihn der Novemberkurm oder die erste, böse Kältewelle des Julmonds, so ist er Laft und Plage, und niemand wird der wirbelnden Kristalle froh, der in den Städten wohnt. Schnee ist wie Vorsicht dann vom Pol und kalten Dingen, die unfreundlich uns gefügt.

Aber es gibt auch Variationen in Moll. Flöckchen kommt und schwemmt und weht, und landet, und landet eins ums andere weich, und baut sich traumverloren durch den glitzerbellen Raum; Alltag in Feierstille wandeln...

So ein schneefriger Nachmittag war es, an dem Herr Peter Haid ans Fenster trat, um des wunderbaren Schauspiels zu geniesen, an blumeweich gleitenden Flöcken hinaufzuschwimmen in überstehende Himmel.

War es der neue Anzug, der mit der Frische ungeliebten Lebens den muskellosen Körper seßlich umspannte; war es die geschmeidige Wärme des gemäßigen Raumes; oder war es die Friedlichkeit der Welt, die draußen hinter weisen Schleien sich enthielt; der junge Mensch am Fenster machte eine Art von innerlichem Freudenprung. Und indem er in die Fuchsjacke schlüpfte und eine urtische Zigarette anstekte, beschloß er, sich hineinzuwirfen in das wonneige Treiben unter dem offenen Himmel.

Er zog die Straße entlang, belegt mit Tepyphen aus weisem Afrodan; bog in die Allee, die verhert war in eine ziemlich gigantische Lufdekoration aus Nymphenburger Porzellan von zartweisem Schmelz, und glitt auf unbörbaren Schlägen in die Stadt hinein.

An einer hübschen Straßencke stand ein sanft angeschneter Schuhmann. Und den fragte Herr Peter, indem er ehrbar grüßend hereinrat, was denn dies alles

hier zu bedeuten habe. Dabei machte er eine glaubhafte Handbewegung gegen die im Schneeball schwer sinkende Straße; und sah so herzlich gut in die Welt hinein, daß der Schuhmann, diemal er seinen, eingerahmten vorfahrtswidrig beschneiten Schuhkart durch den Handschuh gleiten ließ, die Frage, menschlich berührt, mit einer Gegenfrage beantwortete.

„Wie meinen das der Herr?“ fragte er gebildet und nett.

„Ja, sehen Sie,“ sagte Peter, „ich meine nur: wie kommt es, daß alles heute so anders ist? Die Wagen fahren, und man hört nichts davon. Die Menschen reden, und es tut nicht weh. Und die Lust ist ganz vollgetrunken mit dem Lachen der Kinder!“

„Heut ist holt der vierundzwanzigste Dezember!“ erwiderte der Schuhmann, und war selber erstaunt, daß er etwas davon bemerkte.

„Sieh mal an; heute ist der vierundzwanzigste Dezember!“ wiederholte danbar Herr Peter, und ging mit einer leichten Werbung weiter. Und es drangen ihm ein paar Tränen bis dicht an die Wimpern, so gerührt war er über den Schuhmann.

Und dann kam ein Mann daher, der sah aus wie ein armer Kanfist, und der hatte es eilig. Und den sprach er an, quoll um Feuer. Aber es war nur Vorwand. Denn er stieß dem Schuhenden eine Dose Zigaretten mit sehr kostbarem Inhalt in die Hand. Und er sagte dazu: „Sie müssen wissen, mein Herr, heute ist der vierundzwanzigste Dezember!“

Es war wie Flucht vor Überwältigung durch ein Gefühl, daß der junge Mensch quer über die beschneiten Weete segte, und ein Auto erreichte, welches ihn davontrug. „Sieh mal an!“ sagte er ein ums andere Mal, und wurde ruhiger durch die fahrende Bewegung unter seinen Füßen. „Bar nichts ist zu bemerken an der Welt, und doch: es flimmt die Luft, es flimmt das Herz...“



Der Weihnachtschoral

Der Wagen hielt wie von ungefähr in einer sehr eleganten Hauptstraße. Sogar hier waren alle Fensterrahmen aus weißem Schnee. Es glänzte nur so von Herrlichkeiten in den Schneerahmen.

Weil man denn nun gerade vor einer Ausfertirstube hielt, erblieb Peter darin die Aufforderung, irgend etwas angenehm Mundendes zu erkosten. Er befaßt, allerlei einzupacken in Doßen und Gläschchen. Nahm im Stehen einen Sherry und einen Aprikosenbrandy am Buffet, und stieg wieder ins Auto.

„Es ist eigentlich toll, was die Menschheit an Licht verbraucht, um das Zeug zu beleuchten, das an den Mann und an die Frau gebracht werden soll,“ dachte Peter. „Heute ist es ganz besonders toll. Sonnen zuhau!“ philosophierte er fort.

„Halten Sie mal ein bißchen,“

sagte er dem Chauffeur. „Wie kommen Sie denn immerm so spät?“ bemerkten Sie denn gar nicht, daß heute der vierundzwanzigste Dezember ist?“

„Ich mir auch schon aufgefallen,“ brummte der Chauffeur, und hielt. Und bezahf sich pflichtsüdig vom Sitz aus die Sachen.

„Wann ist es Ihnen aufgefallen, und wieso ist es Ihnen aufgefallen?“ forschte Peter weiter. Er kam sich wie ein Kloß vor. Denn ihm war eben nichts aufgefallen bis zu der Begegnung mit dem Schuhmann. Aber der Chauffeur sagte, er hätte nur so gemeint. Und auf mehr wollte er sich nicht einlassen.

„An den Menschen sehe ich es jetzt auch,“ dachte Peter. „Sie gehen hastig; viele sind übel bepackt und sammeln in Vorfreuden. Andere himmiderum sehen freilich recht gedrückt aus, aber sonst...“

Übrigens war es weiter draußen intensiver. Hier störte die Tramhahn, die Wagen, überhaupt dieses ganze, großstädtische Getue, als hätte niemand Zeit und Gefühl! Wo man es sogar den Blaserten anjaß, ja haben beides heute.

Da stand ein Elegant am Fenster eines Juweliers, ganz unbedingt scheinbar. „Er ist wie eine hochmütige Nuss,“ sagte Peter, und mußte lächen. – Und dann gußte er sich noch einmal nach ihm um. Und dann pfiff er den Chauffeur an, daß dem der Fuß auf die Brust wuchste. „Kehren Sie um! Schnell!“

„Bis es gelöschen, stand der Herr wieder allein am Schaufenster. „Sie verzeihen,“ sagte Peter, „ist die Dame in den Laden gegangen.“

„Ich habe keine Dame gehaben!“ sagte der Angeredete, und trat küß weg.

„Doch!“ sagte Peter. „Just und dennoch!“ und drang in den Laden.

„Eine Dame?“ verneinte bestürzt der Juwelenhändler mit einem Blick auf die geheime Abwehrvorrichtung gegen Überfälle.

Aber Peter hatte häßer gelehnt. „Sie verzeihen!“ Er war wieder auf der Straße, durchföhnte den Torweg. Da war sie! Aber sie hatte keinen Hut, keinen Mantel. Nur ein dürriges Kleidchen. Und eine Schachtel unter dem Arm. Und ganz unmoderne lange Haare. Heliglich im Dunkeln wie das goldene Fleisch. Sie war es, und sie war es nicht!

„Fräulein!“ sagte Peter. „Gnädiges!“ sagte er, und alles paßte

nicht. Und er blieb beschämmt zurück, und folgte von ferne. Eine Straße. Zwei Straßen.

„Sieh' mal an,“ sagte er, „ich benehme mich wie ein dummer Kerl!“

„Wer sind denn Sie eigentlich?“ schrie er jetzt frisch, und lief schamlos die Tafel hinunter, die angenehm dunkel war. Es ging bergauf. Petroleumumwirbel nannte man das wohl hierherum: Matrosenkneipen, Arbeiterhäuser, windhische Lampen...

Aber da war sie wieder! Grüßt da nicht jemand? „Grüßen wir auch!“ beschloß Peter. So viel hatte er schon weg: die Hellhaarige verschwand in Häusern, und kam nach wenigen Minuten wieder heraus. Nun ging die Tour zurück.

Also: er grüßte.

„Sie sind aber ausdauernd!“ sagt die Ersteinein.

Peter stande gebendet in das Antlitz eines Engels. „Mensch, Sie weinen ja!“ sagt die Ersteinein, dienewil Herr Peter nichts vorbringen mußte als Fragmente von Entschuldigungen.

„Ich kann das nie wieder gut machen!“ sagt er schließlich mit einiger Würde. Aber sie merkte es doch, daß er sie in den vollen Schein der armelosen Laterne drängen wollte.

Von neuem kam es wie Bestürzung über ihn.

„Machen Sie doch keine Sachen auf offener Straße!“ bat weich die weibliche der Stimmen.

Aber Peter verlor sich hoch und heilig nicht aufzustehen vom Pflaster, bis sie erklärte: sie sei der Weihnachtsengel oder nicht.

„Wenn Sie mich so in die Enge treiben!“ sagt das Mädchen, „ich bin es!“

Eine halbe Stunde später wurde Frau Scheimat Gerold stürmisch am Telefon verlangt.

„Unmöglich! Ich kann niemand rufen!“ sagt die Toze, „wie sind mittens in der Bescherung!“

„Ich auch!“ erwiderte Peter laut. „Aber ich muß die Gnädigste sprechen, ich muß, hören Sie!“

Schließlich war es doch möglich.

„Was machen Sie denn für Sachen, Peter? Sie wollen doch wohl nicht absagen, jetzt noch?“

„Das gerade nicht, bestie aller Geheimratinnen, aber ich kann nicht kommen, ich bin nicht allein...“

„Dann bringen Sie den Freund mit!“

„Es ist kein Freund, es ist...“

„Was, bitte?“

„Ich sag' es Ihnen nicht, weil Sie lachen werden!“

„Bei Ihnen ist man ja immer auf allerhand gefaßt. Jedes: der Weihnachtsengel in Person wird es diesmal wohl nicht sein!“

„Er ist es aber!“ flehte, fieberte, triumphierte Peter am Telefon.

„Also dann in Gottes Namen! In Gottes Namen darf man in diesem Falle wohl sagen. Bringen Sie ihn mit, den Engel!“

„Das ist eben das Schreckliche: das unbeschreiblich schöne Kind hat Kleider an, „Doy,“ würde Ihre kleine Lili sagen. Aber das Allergräßlichste sind die Haare: blondes Wunder, jedoch in einer Weise unmodern – es strömt nur so in Wellen und Kaskaden den ganzen Rücken hinunter!“

„Ich will Ihnen etwas sagen, Peter! Für Haare gibt es bekannt-



Birth of Christ



Anbetung der Hirten



lich Scheren. Und wo man Puppenkleider bekommt, das muß man gerade Ihnen nicht beschreiben. Im übrigen: ich interessiere mich nun mehr hochgradig für den Fall. Fahren Sie mit dem Engel zum Friseur, und bringen Sie den Dubitoxy zu uns! Schluss! Das Essen wird warm gestellt!"

Zehn Minuten später klingelte es wieder.

"Der Engel will zu seinem Friseur!" hauchte Peter in den Apparat.

"Er will nicht? Ja, was will er denn überhaupt?"

"Er will alles tun, was ich will, hat er gesagt. Bloß nicht zum Friseur! Ich glaube, er gemiert sich vor den Leuten, die da sitzen. Er ist wie ein verfolgter Schmetterling, es ist ganz schrecklich mit ihm! Er kauert auf dem Divan und lächelt; und freut sich sogar, daß er mit zu Ihnen darf. Aber mit diesem Haar, das geht einfach nicht! Kein Mensch würde glauben, daß es solche Haare gibt!"

Als die Frau Geheimrat die Stimme des Engels im Telefon hörte, ließen ihr Tränen auf die Lippen. "Wir machen das bei uns, in meinem Boudoir!" sagte sie schaudernd. "Bitte, liebes, liebes Fräulein, kommen Sie jetzt mit Herrn Haid. Sie werden uns ein lieber, herzlich lieber Gott sein!"

Das Auto fuhr vor, und hätte nicht das Mildmädchen eben die Schlagfahne ans Haus gebracht, man würde in der Nachbarwohnung nicht gleich er-

fahren haben, daß Geheimrats von einem Engel Besuch bekommen.

Im rosenverhangenen Boudoir war alles bereit. „Sie dürfen mitkommen," sagte gnädig die Dame des Hauses. Und Peter breitete die Himmelsprächte seines Engels hin.

Es staunte der Friseur, es staunten alle, die man schnell heimlich verdeckt. "Es ist, weiß Gott, ein Engel!" flüsterte die Gräfin Ina, die sonst an gar nichts glaubte. Jeder wollte das Gesichtchen sehen, doch dazu kam es nicht. Es blieb im Schatten, indes Herr Zinzer furchtlos mit der Schere vordrang. Und Peter die goldene Seide vom Boden las, und jedes Härtchen in einem Kästchen barg.

Nun war das Werk beendet, die Lampe enthüllt: so etwas hatte niemand noch gesehen. Um die schmalen Wangen allerdings war er ein ganz klein wenig näher anzuheben, der schlanke, übergarte Engel. Aber wenn er die Augen aufschlug, verkannte man wonnig in blauen Tiefen...

Das Lieblichste geschah, als man Fräulein Ewelina, so nannte Peter sie, den Spiegel reichte. Wer will einen Engel etwas schenken, der alles besitzt. – Aber der Dubitoxy war ein Wertzuwachs an Bezauberung, der leuchtend sich in einem staunenden Lächeln offenbarte.

"Doll, so 'ne Göre mitzubringen!" sagte der Filmgraf, und blies den Dampf seiner Import weit hinein in die ahagrüne Dämmerung des Dienstwintels, wo sich befürchte Herren zusammengefunden. Man tauschte Eindrücke aus. Drinnen

Christmette

Goldfunkeln strahlt die festliche Monstranz...
Madonna, du blickst milde vom Hochaltar,
Weihrauchgesegnet und mit Kerzenglanz
Umflossen, auf die starr geneigte Schar...
Mir scheint, daß heute sich dein Antlitz rege,
Die sanfte Blütenhand bewege,
Dass sie das Kind in aller Seelen lege; –
Huldvolles Lächeln schmückt die fromme Miene.

Wenn in Gestalt der Leuchtende erschienne
Euch, die sich vor dem Kinde bücken –

Ihr würdet mit den jetzt gefalteten Händen,
Ihn kreuzigen, zerstremmen, schänden,
Und roh zerfleischen seinen Rücken,
Den Dornenkranz in seine Stirne drücken –
Wem wurde von der demutbigen Menge
Das wahre Leuchten offenbar,
Verzehrend ihrer Mienen dürre Strenge? –
Wer streichelt sanft des Kindleins Lockenhaar?

Karl Heinrich Werner



ging es nicht. Da saß alles um den Engel herum, und wollte ihn tostfüttern mit Süßigkeiten.

„Haben Sie die Sterne gesehen, ganz klein und proletarisch!“ sagte ein anderer. „Vorstadtgeschächen. Blume des Hinterhauses, wie bist du so bläßlich und schön!“

„Man sieht: unsere Damen sind alle hysterisch!“ nahm der Graf wieder das Wort. „Ein echter Peter Haid, sich an der Dürftigkeit zu schäuffieren, und sie in pittoresken Szenen zu bringen zu den gesellschaftlichen Hintergründen dieses üppigen Hauses. Ein Engel? Nein! Aber Wunder können wir vielleicht erleben mit der Kleinen!“

„Gratuliere zur neuen Redoutenbekanntschaft!“ lästerte eines der Kognagelgesichter.

„Spottern Sie, meine Herren, aber kommen Sie!“ entgegnete Peter ernst. „Gleich ist es Mitternacht, und der Engel will etwas singen.“

„Das ist was für dich, Mäzenas, du protegiest doch gerne junge Damen, die sich zum Singen eignen!“

Der Musikaal war entblößt wie zum Konzert; und die Damen auch. Am offenen Flügel saß Peter und prahlte Weihnachtstöne, durchtröllt von welschen Päfagen.

Aber nun wurden die Lichter ausgedreht. Fräulein Eveline trat in die Flügelbucht, und da bemerkte man, daß von ihrem Abendkleid ein silberner phosphoreszierender Glanz wegstrahlte...

Allein nicht dieses Wunder brachte alles zu beklommenem Schweigen. Es war vielmehr die Stimme. Ein gedektes Stimmen von zupender

Anmut und Einfalt eines verwunschenen Kindes. Man kannte den Text, und dennoch glaubte niemand ihm bisher gehört oder verstanden zu haben:

„Vom Himmel hoch da komm' ich her...“ sang zum andern Male der Engel. Und da geschah ein Schlag durch den Raum wie von einer blitzenenden Faust; wie rote Stechslüsse von zehn Gramm Magnesia.

Es hatte in der Tat von draußen ein beliebter Amateur die Szene am Flügel festhalten wollen. Aber bis die Papillen der Gäste wieder sehen konnten, war der Engel verschwunden.

„Sieh' mal an!“ sagte Peter, und wollte hinterdreinfürzen. Das Stiegenhaus war hell, indes der Portier hatte niemand weggehen lassen.

Peter lief zurück ins Boudoir, die abgeschnittenen Haare an sich zu nehmen. Allein der Kasten war so schwer, daß er beide Hände nehmen mußte. Man öffnete am Licht -

„Merikanisches Gold, hundert fein!“ sagte einer. Aber Peter lief hinauf auf die Straße. Die roh nach Tannen wunderfam und frischem Schnee.

Jetzt kam die Hausmeisterin zurück und sagte, eine Dame habe gebeten, sie zum nächsten Autoplatz zu bringen. Ob er vielleicht Herr Peter sei?

Dann gab sie ihm einen Zettel. Und darauf stand von Kinderhand: „Wenn mich der Petrus mit meinem Bubikopf hineinläßt, ist es gut. Sonst kommt ich wieder!“

Aber Peter Haid wartet noch immer auf die Rückkehr des Engels...

Ein Bäumchen nur...

Laßt alle Gaben - ich vermis' sie kaum!
Spart Euch Geschenke! Kommt mit leeren Händen!
Was braucht's zum Fest noch reiche Liebespanden?
Doch einen Baum beschert mir - einen Baum!

Ein Bäumchen nur im stillen Dämmerraum
Mit Schne und Kerzen, die mein Auge blenden
Mit Liedern, Märchen, heil'gen Volkslegenden
Und eines Kindes sel'gen Weihnachtstraum!

Ein Bäumchen nur, aus dessen Nadelzweigen
Ein leises Rauschen durch das Zimmer geht,

Des deutschen Waldes süße Dürfte steigen
Und Gottes Odem in die Herzen weht,

Ein Tannenbäumchen nur - und zum Gebet
Will ich das Haupt in frommer Demut neigen...

Kurt Schrader



Zeichnungen von Hugo Karr

DER ALMANACH

EINE FÄST WAHRE GESCHICHTE VON J. A. SOWAS

Zephyrin Bebwieder war ein Stierthysus. Nicht äußerlich. Äußerlich war er zart wie ein Frühlingsgedicht. Wasserblauäugig, blau, schwärmhaftig. Auch innerlich nicht. Er war ein verfassnemer Idealist, unbefriedigt, beiseitend und rücksichtslos gegen seine Mitmenschen. Ein Kaufhaus betrat er nur mit Herzklopfen, in der Angst, man könnte ihn zum Erwerb eines Fortepianos überreden, während er nur eine Schachtel Streichholze benötigte. Außerdem war er Kanzleibeamter an einem Archiv, das nur selten geöffnet wurde.

Trotzdem Stierthysus!

So stand es in dem „Astrologischen Hausalmanach für rhythmische Seelenkultur“, den ihm seine Wirtin als finnige Aufmerksamkeit auf den letzten Weihnachtstag gelegt hatte. Und da war kein Zweifel: „Menschen, die in der Zeit geboren sind, in der die Sonne das Zeichen des Stieres durchwandelt – 22. April bis 21. Mai – sind säh-energische Vernunftmenschen, deren Sinn auf praktische und nützliche Dinge gerichtet ist. Sie kennen sich auf allen Gebieten des öffentlichen Wirtschaftslebens sehr gut aus und haben eine hervorragende organisatorische Fähigung. In Berufen, die mit Landwirtschaft, Viehzucht und Bodenkultur zusammenhängen, bringen sie es in der Regel sehr weit. Ihre nachteiligen Eigenschaften sind Dogmatismus und Pedanterie.“

Zephyrin Bebwieder war an einem der ersten Tage des Wonnemonds geboren, also Stierthysus. Seine Wirtin wußte es längst.

Denn ihr ferner Gatte, der Viehkommissär Prallinger, hatte den Almanach, der bis zum Vorjahr unter dem Namen „Gemeinnütziger Bauern- und Marktkalender“ erschienen war, aus Geschäftsinteresse von jenseits gehalten. Aber während er selbst mit dem Aufsuchen und Unterfreidchen der Handelsgelegenheiten begnügt hatte, waren für die Gattin die astrologischen Enthüllungen zur bevorzugten Unterhaltung in ihren einsamen Stunden geworden. Bald hatte sie entdeckt, daß ihr Mann ein Skorpionthysus war, bei dem das Triebleben und die Liebe in ihren verschiedenen Formen die Punkte sind, um die sich alles dreht, dessen Weise aber oft mehr von Eigensinn als von klaren Erkenntnissen geleitet, leicht einen dämonischen Zug annimmt. Da sich nun das Triebleben Prallingers fast ausschließlich auswärts abspielte und nur der dämonische Zug hier und da zubüro zum Durchbruch kam, begann sich die Frau für die Gestaltung seiner weiteren Zukunft zu interessieren und machte von einem Angebote Gebrauch, das sich auf der hinteren inneren Deckelseite ihres Hausschases befand und worin der Kalendermann erklärte, gegen Einwendung der Geburtsdaten, des Rückports und des Spezes von fünfzig Pfennigen in Briefmarken jedermann's Horoskop durch tüchtige Fachastrologen nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen aufstellen lassen und diskret übermitteln zu wollen. Das Hauptergebnis war, daß Toxer Prallinger ein Alter von rund 85 Jahren erreichen könne, sofern nicht Gottes unerschöplicher Ratschluß anders über ihn



Weg zur Christmesse

R. von Hoerschelmann



Die heiligen drei Könige

bestimmt habe. Leichteres mühte unfehlbar der Fall gewesen sein. Denn der mehrfach Erwähnte war noch nicht fünfundvierzig Jahre alt, als er in Gaffhausen zur Post zu Niederröhrshofen gelegentlich einer Meinungsverschiedenheit über den Wert einer mitgeschlachteten Kuh von einem tödlichen Schlaganfall dahingerafft wurde.

Frau Prallinger war im Zeichen der Wage geboren. Diese Menschen erreuen sich einer ausgesprochen sozialen Natur, die sie dazu befähigt, Gegenseite auszugleichen; sie sind weltlich, von starker Beobachtungsgabe und diplomatischem Talent. Da das Zeichen Wage dauernd stark von der Venus beeinflusst wird, so haben die Wagegeborenen viel Schönheitstun und sind für Liebe empfänglich.

Die Witwe hatte daher volles Verständnis für die wissenschaftliche Erfahrung, daß in der Astrologie ein formwährender Ausgleich stattfindet. Auf das Sonnen-Zierkreiszeichen allein konnte man sich selten verlassen. Sein Einfluß wurde vielfach ausgeglichen durch den des Ascendenten, dieser wieder durch den des herrschenden Planeten, alle miteinander aber vorzüglich durch die Konstellation des Mondes, dieses altbemerkten Vermittlers der Himmelskräfte usw. usw. So war es gar kein Wunder, wenn oft ein geborener Skorpion sich der Jungfrau näherte oder ein Stier den Zwillingen. Besonders bei den Männern war der Grundcharakter oft recht verwirrt, wie Frau Prallinger vermöge ihrer Weltflugigkeit im Lauf der Zeit bemerkte. Doch soviel hatte sie als diplomatische Natur herausbekommen: Jegnd eine Spur einer einzigen Eigenschaft war immer noch vorhanden, an die man sich halten konnte, wenn sie einem gefiel. So war ihrer scharfen Beobachtungsgabe nicht entgangen, daß Herr Bechwieder wirklich wenig vom ursprünglichen Stiertypus an sich trug. Sie glaubte vor allem nicht, daß er es mit der Bewirtschaftung vieler und ausgebauter Ländereien weit gebracht hätte. Dagegen trautete sie ihm immerhin einige Erfolge zu, insfern es sich um Bodenfultur in beißendem Maßstab handelte. Der Beiratung des kleinen Haushärtchens, das sie ihr Eigen nannte, hielt sie ihn jedenfalls für hinreichend fähig.

In diesem Sinne sollte der gespendete



In Menschenhüllen gehen Engel unter diesem Gedicht.

Man erkennt sie an tiefen, ernsten Augen
mit dem jahrtausendalten Blick
und daran, daß sie gar nicht taugen
in der weltlichen Welt Gedick;

und daran,
daß sie das Erdengewimmel

übergangend, stets einsam stehn

wie leuchtende Sterne,
gefallen vom Himmel,
und mit tiefem Heimweh
durch die Menschen gehn,
die sie lieben,

aber nie verstehen;

und daran,
daß sie so milde im Wesen,
doch hart im Kampfe gegen die Bösen
der Welt, um das Unvergängliche zu lösen
aus dem Vergänglichen.

Sie tragen schwerer am Leben als andere
Menschen —

denn ihres Erdenwandels Pflicht
ist: das Unendliche Göttliche Licht
zu zünden unter den Endlichen.

Almanach einmal eine vermittelnde Brücke bilden, einen zarten Anknüpfungspunkt, eine taktvolle Gelegenheit zu fröhlicherreicher Aussprache.

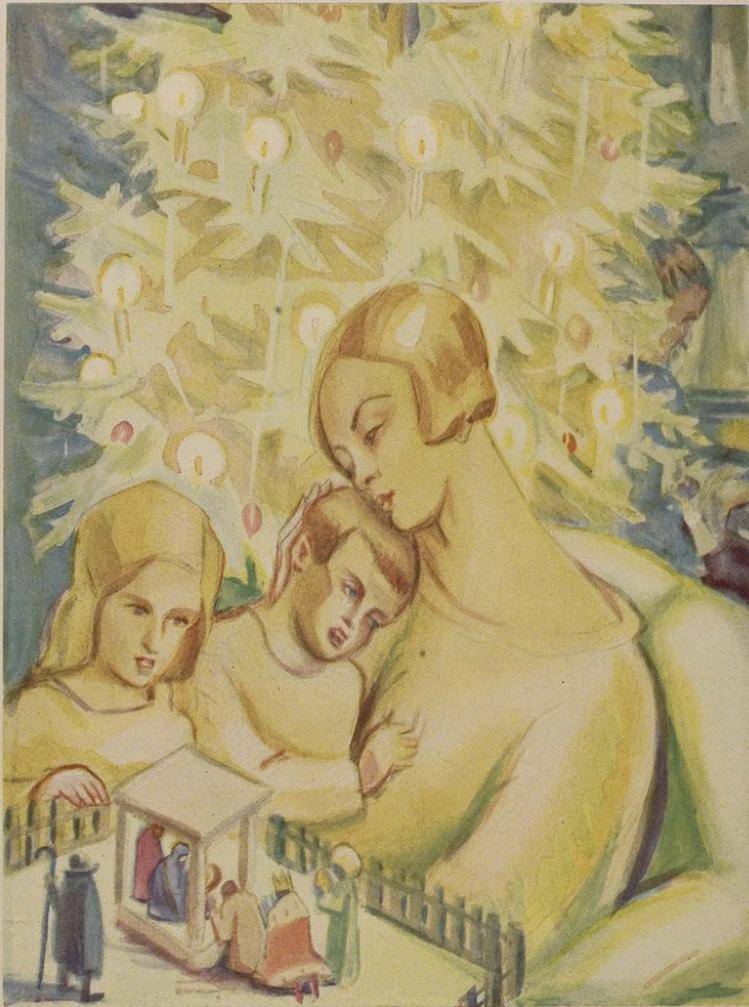
Aber Frau Prallinger, momentan wohl zu stark vom Schönheitsfieber beeinflußt, hatte ganz übersehen, daß es eben ein Almanach war und kein Bauernsalender mehr. Das das Buch jetzt eine nahelegende Einleitung besaß und erläuternde Offenbarungen, die sich nicht mehr an den lieben Freund Aetersmann und Gärtnere wandten, sondern an alle nach Erlösung schreitenden Seelen derer, die sich aus dem trügerischen Sumpf der materiellen Aterwissenschaftlichkeit von einer frisch aufspringenden Geisteswelle emporretten lassen wollten zu den silberklaren Sternen, die nach dem ewigen Weltethosmus ihre Kreise und Ellipsen schwingend, des winzigen Menschenlebens mikroskopischen Eigenheit mus mit in den rasilosen Pendelschlag jener Sphärenharmonie zwingen, welche zu stören für den Wurm wie für den Sonnenball nie und

nimmer anderes könnte bedeuten als einen Wahnmissaltrixen Selbstverneidung.

Ja, das war endlich etwas für Zephyrin Debiedler! Ganz im Kosmos aufgegangen! Seinen Privatethosmus ohne Widerstand in den Dienst des Weltpendels stellen — das war die große Sehnsucht, die längst in seinem Unterbewußtsein gefchlummt hatte, ohne daß er imstande gewesen wäre, sich klare Gedanken davon zu geben. Und nun hatte er alles schwarz auf weiß vor sich! Hatte einen deutlichen Wegweiser und leichtfasslichen Ratgeberkatalogus, wie der zweifelhafte kleine Erdennensch sein kurzes Dasein einrichten habe, auf daß es nicht in unliebsame Kollision gerate mit dem laufenden Radkranz kosmischen Umchwungsls!

Bald wußte Zephyrin aus eigener Belehrung, daß er ein zäh-energischer Verunmittelbarer war, dessen Sinn auf praktische und nützliche Dinge gerichtet zu sein hatte, wenn er nicht den Weltethosmus freventlich in die Räder fallen wollte.

Da sich Zephyrin für seine Verhältnisse kaum etwas Praktischeres und Nützlicheres vorstellen konnte, als einen guten Füllfederhalter, den er schon lange gern besessen hätte, so beschloß er — als ersten



Weihnachtsabend

Schritt auf der Bahn rhythmischer Seelenkultur — den Ankauf eines solchen zäh-energetisch zu betreiben. Zunächst musste er sich zu diesem Zweck einen Tag dienstfrei erbitten, was jedoch augenblicklich nicht möglich war, da der abnehmende Mond im Steinbock stand, dem Hause des Saturn, also eine Konstellation herrschte, der der Almanach den Verkehr mit Fürstlichkeiten, Magistratspersonen und Vorgesetzten dringend widerriet. Abgesehen davon hätte sich diese Himmelsperiode auch viel mehr für die Beschaffung von Ledergegenständen, zur Aussaat von Rüben, zur Gründung von Vereinen oder

für wichtige Briefe an ältere Privatpersonen geeignet als zum Erwerb von Metallwaren, Maschinen und Apparaten, die eine Konstellation des zunehmenden Mondes im seunigen Zeichen des Schützen, im Hause Jupiters, erforderten, sofern nicht zufällig bei der Geburt der Vollmond im Trigon zu Merkur stand und Betrug, Enttäuschung und sonstige Störungen des seelischen Gleichgewichts von vornherein ausschloss. Anderseits war der für das Urlaubsgefühl günstige Stand des Ersten Viertels im Löwen nicht vorteilhaft um neuartige Handelsgeschäfte eilig zum Abschluß zu bringen. Hierzu hätte sich



Weihnachten im Warenhaus

vielmehr der Wassermann geeignet, wenn dieser nicht allgemein den Stiergeborenen als feindliche Zeichen gegolten hätte, und wenn nicht gleichzeitig eine sehr unvorteilhafte Stellung des Planeten Uranus zur Sonne zu erwarten gewesen wäre, die unbedingt als kosmische Warnung vor außergewöhnlichen Unternehmungen jeder Art aufgefasst werden müsste.

Nahmen also Zephyrus mehrere Wochen hindurch vergeblich jede Freiheit ein, eindringlich seiner Bürigkeit dazu bewegt hatte, eine günstige Kombination für sein Vorhaben ausfindig zu machen, kam er zu der niederwerdenden Überzeugung, daß letzteres sicher mit dem Welterthmus in Dissonanz stand und daher verwerthlich war. Gab er aber den Plan auf, so war er kein zäh-energetischer Verunstüm mehr und verlor damit gegen die Grundforderungen seiner Existenz. War er überhaupt ein Stiertypus? Wenn ja, so gehörten fälschlich auch dessen negative Eigenschaften zu seinen kosmischen Pflichten, Dogmatismus und Pedanterie. Und diese Erwögung hätte ihn auch bestimmt, dem Erwerb der im Almanach reichlich angepriesenen hervorragenden Werke des astrologischen Spezialbüchermarktes näherzutreten, wenn er nicht gelernt hätte, daß die zur letzten Ergründung des Tierkreisratels geeigneten Naturen regelmäßig dem Krebstypus angehörten. – Durfte er das??

Mit aufrichtigen Mitleid sah Frau Prallinger die Blässe in Bedwielders zweifelsohne Antilis immer durchsichtiger werden. Die milde Zerbrechlichkeit, welche früher Zephyrus' Äußerungen in häuslichen Angelegenheiten gekennzeichnet hatte, war allmählich einer starken, scharfen, übelsbewussten Verwirrung gewichen, aus der ständigen Furcht geboren, im Widerstreit mit den auf- und ab schwüngenden Urfästen des Althythmus zermalmt zu werden. Trost starker Kälte ließ er sein Zimmer nicht heizen, zunächst weil der für Feuer günstige Transit des Mars durch den Widder noch nicht stattgefunden hatte, dann weil sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen ließ, ob das vorhandene Brennholz bei abnehmendem Monde gefällt werden

war. Mit einem schwachen Lächeln dankbarer Befriedigung schien er dagegen einen bald auftretenden heftigen Hufschlag zu begründen, dessen Verlauf sich mit dem Durchgang des Mars durch den Stier deckte, ein Zusammentreffen, das vollkommen den astrologischen Gesetzen entsprach. Gern hätte er sich auch einen Beibruch zugesogen, der im Almanach unter dieser Konstellation um unter der Nebenbedingung „wenn Glatteis“ ausdrücklich vorgesehen war. Allein er blieb ihm versagt. Ebenso jede Erheinungsform von Geschlechtskrankheit, die durch die Reizwirkung zum Scorpion und die Aspektierung zum Wassermann fällig gewesen wäre.

Die Erkenntnis der unzähligen vielen Hindernisse, die sich seinem rhythmischen Dienstwandel entgegenstellt, lastete überdröhner auf Zephyrus' Gemüt. Die exzessiven Kongruenzen, die seine Überführung in eine Heil- und Pflegeanstalt gerade mit einer für Neien und Driswochel ratlosen Opposition des Mondes gegen Uranus stattfand, kam ihm leider nicht mehr voll zum Bewußtsein.

Frau Prallinger, als epte Wagenatur, empfand es als ausgleichende Gerechtigkeit, daß sie vor einem zweiten Unglück bewahrt geblieben war. So dachte es außerdem ihren diplomatischen Talent, Bedwielder durch Überlassung des Almanachs rechtzeitig auf die Kraftprobe gestellt zu haben. Sie nahm später einen Zepter, der im Löwen geboren war, und soll vorläufig recht zufrieden sein.

Zephyrus' Bedwielder genoss seine Freiheit bis zur Zufriedenheit seiner Wärter, denen er wenig Arbeit verursacht. Mit einer Füllfeder, die er auf Befürwortung seines Arztes überlassen erhielt, malte er von seinem Tiertreis- und Planetenzeichen und schrieb einen „Astrologischen Reform-Hausalmanach für neue rhythmische Selenfultur“, mittels dessen er nachzuweisen sucht, daß er doch ein echter Stiertypus ist.

Ein oftstuter Verlag hat sich bereits alle Rechte auf Bedwielders Werk gesichert. Bei der allgemeinen Trostlosigkeit unserer Zeit hofft er auf ein Dombengeschäft.

Alpen-Symphonie

In Chicago wurden Versuche angestellt, die Milchproduktion der Kühe dadurch zu steigern, daß das Melken unter Musikbegleitung stattfinde. Es sollen sehr gute Resultate erreicht werden sein.

Unsere Landwirtschaftsministerien haben diese Anregung sofort aufgegriffen. Auf sämtlichen staatlichen Gütern wird in jedem Kuhstall ein Musikpavillon eingebaut werden – selbstverständlich nach vorhergegangenen akustischen Raumprüfungen. Ähnliche Anlagen sind auf sämtlichen Viehweiden und Almen geplant. Die Kosten für diese Baulichkeiten und die Orchestermitglieder hofft man dadurch wieder einzubringen, daß bei den Konzerten von dem sicher zahlreich erscheinenden Publikum Eintrittsgelder erhoben werden, während von dem Rindvieh entsprechende Gegenleistungen zu erwarten sind.

Was die künstlerischen Darbietungen betrifft, so ist in erster Linie Streichmusik während des Melkens vorgesehen. Daneben dürfen Hornquartette in Betracht kommen sowie Vokalsongkonzerte unter Leitung von Herrn Professor Ochs. Für das erste Stall-heim. Konzert ist folgendes Programm in Aussicht genommen:

Gemüthlicher Chor:

1. Auf der Alm da gäb's so Sünd'... Volkslied
2. Hornquartett:
3. Bald gräf' ich am Nedar, bald gräf' ich am Rhein... Volkslied

Streichorchester:

3. Potpourri aus „Der Kuhreigen“ ... H. Kienzl
4. Fantaisie aus „Der Stier von Oliven“ E. d'Albert
5. Blütenstraß aus den Werken von ... Ignaz Brüll
6. Obstmenünett ... J. Handl

Wie man sieht, wird nur gute Musik geboten, um den erhofften Mehrertrag sicherzustellen.



Weihnachtsfreuden R. Grieg

Freust du dich denn nicht über die vielen schönen Geschenke?

Schön, aber am meisten freue ich mich auf das Umtauschen.

Schiffahrers Morgenlied

Weckerschrei! Es klirrt im wirren Schädel
Noch die Schwoomusik vom Sonntagsfest.
An der Bahn ein spärtverücktes Mädel
Und kein Gott, der räch noch tauen läßt.

Aus dem warmen Bett in hartes Loden, —
Natsch, — ein Loch im wollenen Habit, —
Und das Schwabschleppt am Höfendoden,
Päng! Der Schuhriem macht auch nicht mehr mit.

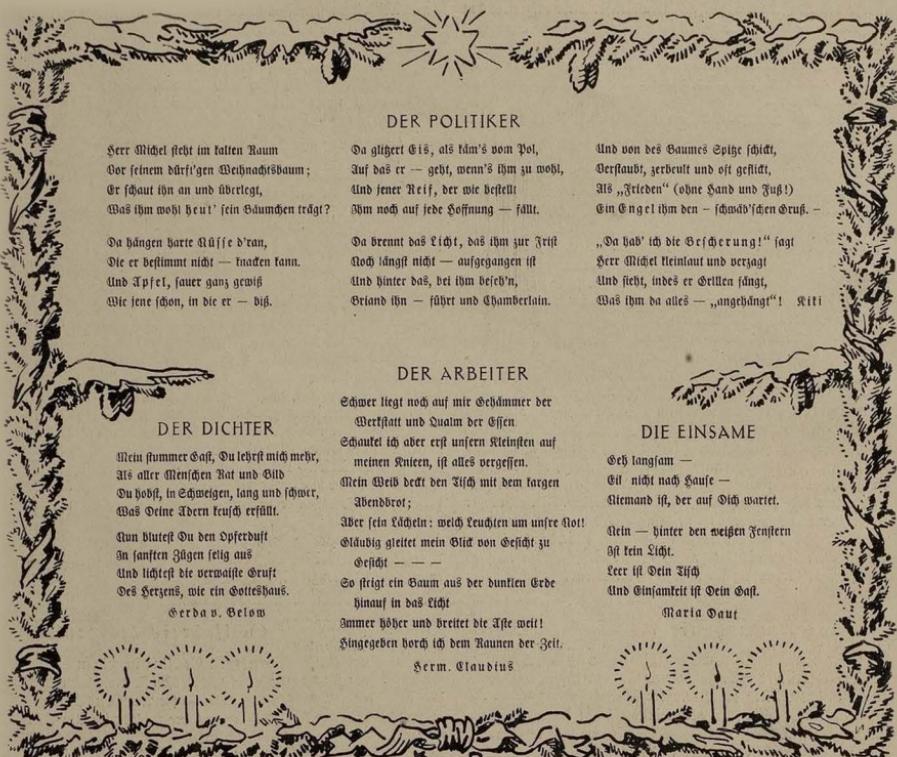
Meine Füße schleppen sich wie bleiern, —
Pfum! — der Käfesack explodiert.
Aus zerstüg'nen rohen Kutschad-Eiern
Quillt ein Seim, der Tabat mit sich führt.

Zern im Halse schmeck's wie faule Fische, —
Und ein Schneeschuh saust ins Spiegelglas.
Wenn ich nur die Tramhahn noch erwische:
Klinge-ling: da hau' sie ab, das Aas ...

Es ist doch zum jungen Hunde kriegen, —
Durch vereitl Gaffen geht's im Drab,
Und das Ganze nennt sich ein Vergnügen!
Ein Frisörshild reißt' ich auch noch ab.

Schlusgaloppy! Da ist der Zug, der Wagen...
Schweidurchtrieb quetscht' man sich ins Aitell.
Ach, ich kann mich um die Ohren schlagen!
Da... Schneel... Sonne!... Mädel komm:
— Schi heil!

Stanislaus Bub



DER POLITIKER

Herr Michel steht im kalten Raum
Vor seinem häf'ten Weihnachtsbaum;
Er schaut ihn an und überlegt,
Was ihm wohl heut' sein Bäumchen trägt?

Da hängen harte Käpfe d'ran,
Die er bestimmt nicht — hauen kann.
Und Apfel, sauer ganz gewiss
Wie jene schon, in die er — biss.

Da glühtet Eis, als kam's vom Pol,
Auf das er — geht, wenn's ihm zu wohl,
Und jener Reif, der wie bestellt
Ihm noch auf jed' Hoffnung — fällt.

Da brennt das Licht, daß ihm zur Frist
Noch längst nicht — aufgegangen ist
Und hinter das, bei ihm bedeck'n,
Brandt ihn — führt und Chamberlain.

Und von des Baumes Spize schlägt,
Geflaubt, zerbrunt und oft geflöst,
Als „Frieden“ (ohne Hand und Zug!)
Ein Engel ihm den — schwab'schen Drus.

„Da hab' ich die Sicherung!“ sagt
Herr Michellein und verzagi
Und sieht, indes er Grillet längt,
Was ihm da alles — „angehangt!“ Riki

DER DICHTER

Mein stummer Gäß, Du lebst nich mehr,
Als alter Menschen Rat und Bild
Du hoch, in Schweigen, lang und schwer,
Was Deine Ideen feisch erschlägt.

Am blutet Du den Opferdurst
In sanften Jägen seelig aus
Und lichtet die verwornte Gruft
Des Herzens, wie ein Gotteshaus.

Serdas. Below

DER ARBEITER

Schwer liegt noch auf mir Geschämmer der
Werftaust und Qualm der Ofen
Schautet ich aber erst unsern Kleinsten auf
meinen Knieen, ist alles vergessen.
Mein Weib deckt den Tisch mit dem langen
Bendbrot;
Wer sein Lädeln: weich Leuchten um unsre Not!
Gläubig gleitet mein Blick von Gesicht zu
Gesicht — — —
So steht ein Baum aus der dunklen Erde
Hinauf in das Licht
immer höher und breiter die Äste weit!
Hingegeben doch ich dem Raumten der Zeit.

Herm. Claudius

DIE EINSAME

Geh langsam —
Gib nicht nach Haufe —
Niemand ist, der auf Dich wartet.
Niem — hinter den weissen Fenstern
Ist kein Licht.
Leer ist Dein Tisch
Und Einsamkeit ist Dein Gäß.
Maria Gau

R. Griess

Die Alten

Die Härgens seynd uns dorchauß weyß /
uns birgt eyn enges Nestgen.
Von Tunckel-grünem Dannen-Reyß
im Eckgen stäkkt eyn Ästgen.

Drey Lichtergins seynd angefacht /
si glüzzren klar und blenden /
so still ist keyne Stille-Nacht /
alß die in unsren Wänden!

R. Griess

Die Kindgens flohgen groß und starck
darvon / wor hin sie's freute /
uns beyde frirt es bis ins Marck /
so eyn-samb seynd wir heute!

Beda Hafen



Nach der Christbaumfeier kommt Herr
Vierlinger stark angefäßt heim,
das Bäumchen in der Hand): „Sei städ, Alte, i
tüm dir ja als Weihnachtsengel!“

Was, zu teuer ist Ihna der Christbaum?
Natürlich, ausgerechnet das Christkindl, das
alles herhent, soll mit dem Preisabbaun
anfangen!

4711

Der rechte Gedanke zum frohen Fest

wird stets eine Gabe "4711" sein. Für festliche Stunden köstlicher Duft, für trübe Stunden belebende Kraft, für tägliche Gewöhnung wohliges Behagen.

Beim Kauf achte man genau auf die ges. gesch. "4711" (Blau-Gold-Etikette).

Seit 1792 in stets der gleichen, hervorragenden Güte nach altbewährtem

Original-Rezept.



4711. **Kölnisch
Wasser**

Freie Berufe!

Von Egon H. Straßburger

Man fasst im Restaurant zwischen Menschen und Hunden, teils in angeregter Stimmung, teils elegisch.

Plötzlich trat ein Mann auf, ein hagerer Mann ohne Palais, mit einer kleinen Wage in der Hand.

Der hager Mann postierte sich in die Mitte des Raumes und begann folgende Rede:

„Herrn! Ich habe hier eine Wiegewage! Diese Wiegewage sagt Ihnen genau das Gewicht. Der Art behauptet, das...“

„Halt!“ unterbrach ihn der Wirt, „was wünschen Sie hier? Wollen Sie ein Glas Pilsener oder ein Münchener?“

„Ja, ich?“ stotterte der Mann ohne Palais, „ich habe kein Geld... im übrigen bin ich Antialkoholit.“ Dann fuhr er zum Leidweise des Wirtes fort:

„Herrn! Das Gewicht ist der Gradmesser der Gesundheit. Sie müssen entweder nach dem Wegen abnehmen oder zunehmen. Meine Wage sagt alles.“

Er klatschte in die Hände:

„Wer wagt es... wer möchte die Wage gebrauchen?“

Keiner reagierte. Es war still im Raum.

Der Mann ohne Palais war Psychologe. Er ging an den ersten Tisch und sah bestigend erstaunt eine draußen Frau das Schafott, nachdem er ihr freundlich zugerufen hatte.

170 Pfund war das Gewicht dieser schweren Frau.

„Oho!“ erlangt es.

Aber der Wiegemeister wöhnte ab:

„Meine Herrschaften, darf ich um Ruhe bitten!“

„Oho hört beim Wiegen!“ Und geschickt ging er von Tisch zu Tisch, liebenswürdig und freundlich lächelnd.

Die Zurückhaltung war gewichen und fast jeder Sack war entflohen, sich wiegen zu lassen. Da erklärte der Mann mit der Wage, dass er in seinem Notizbuch eingeschrieben hätte, welches Gewicht zur Größe des Menschen notwendig sei.

Eine Dame bestieg mit 180 Pfund die Wage. — Sie war 1,60 Meter groß. Das ist schlum!“ beteuerte der Wiegemeister, „Sie müssen unbedingt nach Karlsbad fahren und 50 Pfund abnehmen...“

Der nächste Herr, bitte!“ Es ergaben sich 130 Pfund bei zwei Meter Größe. Mit erster Miene entstieß der Meister: „Mastur im Allgäu bei Fettfäse, Vollmilch und Betrübe!... Die nächste Dame, wenn ich bitten darf.“

„240 Pfund, Größe 1,70 Meter...“ Bedächtig wiegte der Meister das Haup: „Sie müssen acht Tage fasten!“

Der nächste Herr hatte 110 Pfund und die Größe 1,80 Meter.

„Davos!“ sagte er ernst. „Fahren Sie noch zum Winterport dorthin.“

Der Mann ohne Palais vereinnahmte in einer knappen Viertelstunde acht Mark und vierzig Pfennige.

Er verabschiedete sich lächelnd und man hatte das Gefühl, als ginge ein treuer Freund aus dem Restaurant, ein Philanthrop.

Draußen klapperte er vergnügt in der Tasche. Die famosen Groschen und Silberling amüsierten ihn. Verdientes Geld!

„Halt ja!“ Er wollte ja vier Siphons mitnehmen. Drobten im Atelier lauerten die Kollegen — die Männer und die Damen. Daran hatte er fast vergessen.

„Umkehren!“ dachte er und schon hatte er die Rücklinie in der Hand, da stand der Sipomann in militärischer Haltung vor ihm.

Der Sipo hatte durchs Fenster gesehen, hatte alles bemerkt... alles beobachtet.

„Sie, Männer, Ihren Gewerbechein!“ Der Maler erschrak... „Warten Sie, warten Sie!“ vertröstete er die grüne Macht. Diese senkte den Blick zur Erde. In diesem Augenblick warf er die Wage zu Boden, und sie streifte die gewaltige Hühnerauge des Grünen.

Der Mann schrie auf. Den Augenblick benutzte der Maler zur Flucht unter Zurückflugung der Wage und des Orientierungsscheines.

Als der Sipomann sich von seinem ersten Schmerz erholte, beschlagnahmte er die Wage, stellte sie in einer stillen Straße selbst darauf und las vom Zettel ab:

„Bei 198 Pfund, Größe Meter 1,66, Entfernungsfur notwendig.“

Anderen Tagen meldete er sich franz; er behauptete, 25 Pfund abnehmen zu müssen.

Gefährliches Fragespiel

Ein Besucher richtete an die jüngste Tochter des Hauses die belämmerte Frage, wen sie aus der Familie am liebsten habe.

„Mutter!“ war die Antwort. — „Und dann?“ „Brüderchen!“ — „Und weiter?“ — „Tanten!“

Die ließ sich aus der Zimmerecke der Bader vernehmen und fragte beschämt:

„Und wann komme ich?“ — „Gewöhnlich zwei Uhr morgens!“ war die prompte Antwort.

The Aragonaut



Haus Neuerburg

 Als vergangenen Weihnachtstagen
 flog eine Zeit vor uns auf die uns die
 schöne Seite des brennenden Lütticher
 baumes gebrannt hat. — Das brutale
 Weihnachtsfest hat seine stützungsvolle Fierlichkeit
 erst gewonnen, seitdem der Lütticherbaum des Bühnen
 des immergrünen Baumes symbolisch verkorporierte.
 Den kleinen deutschen Brauch mit gemeinsamem
 Gefang und liebevoll gewünschten Gaben das Jöch noch
 persönlicher zu gestalten, pflegen wir auch heute in
 den postkarneval. Zeit des Förschirfts. — Andere Ge-
 schenke liegen jetzt unter dem Bäumenbaum, und
 doch beherrscht der Weihnachtsabend wie in alten
 Zeiten der Wunsch, etwas Süßes zu geben.

Wir haben unsre Löwenbräu-Jägerläufe für

unsre Rautier zu Weihnachten mit einer Hülle

aus Pergamentpapier festlich ausgeschmückt und glau-

ben, daß unsre Geschenkpackung eine rechte Weih-

nachtsgabe ist.



100 Löwenbräu in Weihnachtspackung: 8 M.

Liebe Jugend!

Vor der Feldherrnhalle Militärmusik.
Neben mir stehen zwei höhere Töchter, bunte Mützen, Mäppchen, da bei ein Gymnast.

Die eine flötet zum Kavalier: „Ja, wissen Sie, mit dem Mußverständnis von der Bettwelt ist es hoffnungslos; sie ist so unmusikalisch, daß sie nicht einmal die Melodien von 'God save the king' und 'Heil Dir im Siegerkranz' aus einanderhalten kann.“ Kavalier grinst.

Die andere fährt auf: „Was fällt Dir ein, mich immer so schlecht zu machen; sehr genau kann ich die beiden Stücke unterscheiden!“

Artistendikt

In der „Neben-
schan“ eines amerika-
nischen Zirkusses pro-

Von 6,60 M. an
Photo-
Apparate!



Von 30.- M. an
Projektions-
Apparate!

Von 65.- Mk. an **Kino**-Vorführungsapparate!

Bezug
durch Photohändler! **ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107**

Druckschriften gern
kostenlos!

Deutsche „Iris“ Perlen
Syntet. Edelsteine
der vornehme vollendete Schmuck.
Die große Mode!
Katalog auf Wunsch.
„TOGA“ MÜNCHEN
Neuhauser-Straße 24

DR. KÖHLER'S SANATORIUM
Alle Kurmittel (Spez. Moorbäder) Zander-
Institut, Röntgen-Therapie, Kurgemäße Diät


Bad Elster
Bewegungs-
störungen
Orthopädie

Das ganze Jahr geöffnet

Bei Lungen- & Kehlkopfleiden, Kough-
husten und chronischer Bronchitis,
Katarin und Heriserkrift hilft allen

SIROSOL

Preis pro Packung M. 3.— Zu haben in allen Apotheken. Wo nicht vorrätig, erfolgt direkter Versand durch

DR. ARNOLD WOSWINKEL,
Apotheke u. Chem. Fabrik, Berlin W. 57

Mein Heilsystem für alle Leiden (auch Störungen) ist das beste. Auskunft gern
Markt. Lehrer K. Buchholz, Hanover, Lavesstr. 67.

Die besten Unterrichtsbücher über
Télépathie
(Gedankenübertragung)

Hynose, Menschkenkenntnis und
noch mehr, liefert am vorteilhaftesten
Buchversand **Wahrheits**, Ostmettingen
Württemberg

FORTSCHRITT



Shuhfabrik Eugen Wallerstein A.-G. Offenbach a. Main

Geschlechts-+

loden, Syphilis, Gonorrhöe, Mannesschwe, usw., auch in versteckter Form, ohne Symptome, ohne Schaden, auf Geschlechtskrankheiten, ohne Schmerzen, ohne Angst, ohne Angst, Tinnis's Kräuterkuren, Arztl. Gutacht. Viele Aner-
kennungsschreiben! Seit über 20 Jahren in all. Weltelle
mit best. Erfolge angewandt. Verl. Sie meinen Rücksicht zur Erkennung d. Leidens geg. Einsend. v. 20 Pf. Porto-diskret.
Dr. O. Rauscher, med. Berl., Hannover, Odeonstr. 3

Des Weibes Leib...Leben

vor. Ernährung, Dr. Vassar
mit Tafeln und 90 Bildern, 300 Seiten stark. Inhalt:
Der Mensch, Blütenjahre des
Weibes, Periode, Schwanger-
heit, Geburt, Wochenbett, Geburt,
Wochenbett, Frauenkrank-
heiten, Wechseljahre etc.
Preis eleg. gebund. Mk. 5,00
R. Ochsner, Konstanz Nr. 212

Haltung und gute Figuren gibt Burkä

der städtische Herrenanzug
Gesund und billig!
Prospekt mit Abbild. gratis
B. BURKA - VERTRIE B.
Berlin N 15, Rosenthalerstr. 62

Der Marquis de Sade
M. 12,-
Reichen-Verlag, S. Dresden 6



Willst stark und jung
Du möger sehr nimum
Es abo
läufig zweimal ein!

Originalpfeifen mit 40 Ta-
bakkten fr. gegen Vorein-
sendung von M. 5.— nur
durch die
Engel - Apotheke
Frankfurt a. M. 90

Metallbettten
Geb. Matratzen, Körnerbetten
günstig an Private. Met. 350 fr.
Gummibettfabrik Cöln (22).

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Von der harmonischen Zusammensetzung
des Blut-Elektrolyten hängt alles Wirken
im Organismus ab.

In jeder Apotheke erhältlich!
Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserstr. 8

TANGERMÜNDER

Foßter
SCHOKOLADEN

SPEZIALMARKE
Feeoldia
EDELERZEUGNISSE

TANGERMÜNDER
SCHOKOLADE
FRANZPFERD
TANGERMÜNDER

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

duzierte sich der ange-
kündigte „Schwei-
ßduder“ mit kleinen
Mägeln und Nadeln,
worauf das Publikum
Lärm schlug.

„Was willst du?“
rief er aus, „ich muß
in Dörit leben!“

N. P. Ev. Worb

Schlaumeier
„Spielt Ihr Mamm
Gott?“

„Ja!“
„Dann werden Sie
gewiß für diese Dü-
nner Serie von acht-
unddreißig Bänden
Interesse haben, Sie
kommen damit über
manche einzigartige Sun-
de hinweg.“ Solliers

Die Ausnahme

Theaterbesucher:
„Wem Sie die Toi-
lette suchen, Fräulein,
1. Gangstie rechts!“
Büffisch (verlegen
abwesend): „O bitte,
so etwas kommt beimir
überhaupt nicht vor.“

„Wem Sie die Toi-
lette suchen, Fräulein,
1. Gangstie rechts!“
Büffisch (verlegen
abwesend): „O bitte,
so etwas kommt beimir
überhaupt nicht vor.“

Silben-Rätsel

Aus den Silben:

ca — ce — da — de — e — e — ei
em — ga — ga — gal — gau — ger —
gern — go — ha — ha — he — i — iff —
ki — la — land — le — li — li —
log — ma — ma — me — mi — na —
na — na — na — na — ni — ni —
nor — o — on — or — pal — pri — ra —
ra — ram — ran — ri — ri — ri —
ros — sa — sa — sa — sa — sa —
tät — tel — ti — to — tor — um —
um — ven — wan —

find 22 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden, die in ihren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Auspruch von Ludwig Fulda ergeben.

1. Holzart, 2. Deutscher Dramaturg, 3. Deutsche Kreisstadt, 4. Russisches Gouvernement, 5. Schwärmer, 6. Japanische Hafenstadt, 7. Griechische Gott, 8. Außergewöhnliches, 9. Metall, 10. Italienische Provinz, 11. Sachliche Anerkennung, 12. Stadt auf Nord-Sizilien, 13. Heilstätte, 14. Kirchenheiliger, 15. Zustuß zum Rhein, 16. Schweizer Berggrat, 17. Oper, 18. Gefährliches Insekt, 19. Altasyrischer König, 20. Laune, 21. Jagd-Signal, 22. Bayerischer Sommerfrischort.

Rösselsprung

tüß-	noch	seift	es	misch	niß-	du	mit
je	mit	oft	test	je	eh	war	so
du	nah	ich	ich	du	in-	ward	sprach
nah	dehn	faum	nah	wir	dein	traum	im
mit	eh	eh	tannt	der	fieg-	liß	ich
an-	uns	seif	es	ans	ges-	hiel-	tens
du	war	flig	flug	holt	mich	und	ich
sah	ich	oft	ter-	schwebt	stes	hö-	ten
mit	wei-	nes	fählt	zu	in	mich	dar
de-	als	lebt	mit	get-	um-	stif-	ten
						hen	trug
						bild	mer-

Auflösungen in nächster Nummer

*

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 50

Silben-Rätsel:

1. Demeter, 2. Alabama, 3. Sessel, 4. Parabel, 5. Ulme, 6. Barras, 7. Lermontow, 8. Irene, 9. Kalahari, 10. Ulysses, 11. Moses, 12. Donau, 13. Asien, 14. Saargemünd, 15. Ideolog, 16. Samaria, 17. Theater, 18. Edison, 19. Ilu,

20. Nauarch, 21. Monat, 22. Artaxerxes, 23. Nauik, 24. Namaqua, 25. Domitian, 26. Edelstein = „Das Publikum, das ist ein Mann, der alles weiß und gar nichts kann.“

Plutarch

Abstrich-Rätsel:

Li(i)e, B(as)e, N(ot)en, (Ra)del, Man(ic), (Br)auh, Wa(b)en, (Ra)del, B(ai)or, (S)edoch, Di(c)e, Ser(i)e, V(at)or, Wur(f), (E)s, Ist(er), N(at)ur, Dic(h)e, T(ö)nung, (Um)gleich, Blie(en), B(ro), Die(go), Li(an)e, (Ro)be, Im(r), M(al)er, D(in)ar, Sie(ð), We(h)l, Sell(en), Manch(er), M(or)al, Nu(m)e, Die(r), R(ig)l, (Re)ht, Un(fu)g = „Liebe“ nennt man auch wandlerisch — Doch dieser Vorwurf ist nur Dichtung — Gleich bleibt die Liebe immerdar — Sie wechselt manchmal nur — die Dichtung!“

Rösselsprung:

Die Jahre sind allerliebste Leut': Sie brachten gestern, sie bringen heut, Und so verbringen wir Jüngern eben Das allerliebste Schlaraffen-Leben. Und dann fällt's den Jahren auf einmal ein, Nicht mehr, wie sonst, bequem zu sein; Wollen nicht mehr schenken, wollen nicht mehr borgen, Sie nehmen heute, sie nehmen morgen.

W. von Goethe

A.F.B.

SALAMANDER

Elite-Maskenball

Am Sonnabend, den 31. Oktober, war der Herr Oberleutnant X. abends um 9 Uhr zum 5-Uhr-Tee eingeladen.

Da er noch etwas im Klub zu tun hatte, ging er zuerst von zu Hause fort, seine Frau folgte mit dem Auto direkt zu den Freunden fahren, wo sie sich dann treffen wollten.

Im Klub erhielt Herr X. ein vertrauliches Schreiben, wodurch er noch zu Hause im Schreibbüro einschlafen wollte.

Als er die Wohnzimmertür eilig öffnet, bietet sich ihm ein schrecklicher Anblick: Seine Frau in Badeoutfit in den Armen seines Wachtmeisters!

Ein „Ah“ des Erstaunens wurde laut und seine Frau verbarg ihr Gesicht in den Händen und wandte sich ab und der Herr Wachtmeister starrte seinen Vorgesetzten wie blutsaugig an.

„Was sucht du hier,“ schrie der Herr Oberleutnant.

„Ich bin gekommen, Ihnen zu sagen — — —“

„Weiter, weiter!“ schrie Oberleutnant X. in höchster Wut.

„Und dann bat sie‘ mich so sehr, mit ihr auf den Elite-Maskenball zu gehen . . .“

„Wo ist der?“

„Im grünen Ofen.“

Da dreht sich auf einmal die Frau um und fällt vor ihm auf die Knie: „Verzeihung, Herr Oberleutnant . . .“

Es war Fifi . . . die Zofe, die das Kleid der „Gnädigen“ angezogen hatte — um auf den Elite-Maskenball zu gehen.



Sieben Formen beim Weihnachtsmann
Ein großer Posten Zeitzeit an;
Auf einem jeden wird zu sehn:
„Ach, bring mir bloß einen Föns!“

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke, FÖN.

Das lustige Föns-Buch ist erschienen. Das billige und lustige Bilderbuch für Jung und Alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 80 Pfennig in Briefmarken oder auf Postscheck-Konto Berlin Nr. 11560. Auch es haben in sämtl. Buchhandlungen.

ZUR KÖRPER- U. SCHÖNHEITSPFLEGE:
Sanax-Vibrator-Sanotherm D. R. P.

elektr. Massagapparate

Sanotherm

elektr. Heizkissen

m. Separatenschalter

Überall erhältlich!

Radiolux und

Radiolux B.P.

Radiofreiheit und

Hochfrequenzapparate

Überall erhältlich!

FABRIK SANITAS BERLIN N 24

A. BATSCHARI CIGARETTENFABRIK AG.

Bei erwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

JUGEND Nr. 51 / 1925

Die Hausfrau

Unter den 55 Männerbundesmitgliedern befindet sich in ganzem nur 5 weibliche Mitglieder, von denen dabei eine Dame als ihrer Lebensberuf „Hausfrau“ angegeben hat.

Da sie diesem Beruf z. Zt. in ihrem eigenen Heim offenbar nicht nachkommen kann, übt sie ihn im Männerbund aus, wo sie angeholt der zahlreichen Extraluppen, Extratränen und Extrawürste, die täglich gewünscht werden, die aber alle in einem Topf gefüllt werden sollen, ein ebenso interessantes wie aufreibendes Feld der Tätigkeit findet. Amüsante Schwierigkeiten bereitet der Hausfrau die Unterkunft, da sämliche Bundesbrüder unter einem Dach, aber nur höchstens zu zweien oder drei unter einer Decke stehen wollen. Jeden Morgen in alle Winde zu leuchten, in denen es nicht ganz sauber ist erscheint fast als Ding der Unmöglichkeit, ebenso die Bewältigung der ständig angehäuften schwülen Wäsche. Ein Gebiet für sich bilden die Vorbereitungen zu den größeren und kleineren Familienfesten und besonders die rechtzeitige Schnittlung der guten Stube zum Empfang der eingeladenen Gäste.

Zur Gewinnung eines Überblicks über ihre täglichen Pflichten erhält die geplagte Dame regelmäßig ein Exemplar des „Matin“ ausgestattet mit dem ausdrücklichen Gunnantruf: „Dies Blatt gehört der Hausfrau.“

J. A. G.

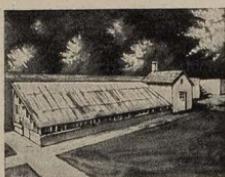
Der Optimist

Meyer war es bisher gut ergangen, doch ging es erstaunlich abwärts. Als Müller ihn fragte, wie es ihm gehe, sagte er frohen Herzens: „Danke, es geht mir gut, es könnte schlechter sein.“

**VORWERK - TEPPICHE
DECKEN - MÖBELSTOFFE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN**
VORWERK
VORWERK & C, BARMEN

Verlangen Sie überall die Münch. „Jugend“

* WEIHNACHTEN 1925 *



Das schönste Weihnachtsgeschenk für Ihre Gattin ist und bleibt ein

**HÖNTSCH-
GEWÄCHSHAUS**
indem mühelos jederzeit Blumen für das Heim und das notwendige Gemüse für die Küche herangezogen werden können
HÖNTSCH & CO.
NIEDERSEDLITZ A 7

Harry Trüller A.-G. / Celle

Trüller



SANSsOUCI-RUM-WAFFELN
bereiten schätzungsreichen, köstlichen Genuss

Die Frau

von Dr. med. Pauli. Mit 76 Abbildungen. Inh.: Der weibliche Körper, Ehe und Geschlechtsleben, Schönheitsgeschäft, Verhütung usw. Verbreitung: der Schwangeren-, Geburten-, Wochenbett-, Prostitution-, Geschlechtskrankheit, Wechseljahre usw. Preis: kar. 4.— Goldm., halb.l.— Porto extra, versand Hells. Berlin-Tempelhof 57.

Insolente finden in der „Jugend“ die weltweitste Verbreitung

Bücher

interessant, spannend
Verzeichnis A gratis.
Orient Alliance Co m.B.H.
Berlin-Friedrichs

Nach einiger Zeit suchte Müller ihn wieder auf. Dem Meyer war inzwischen die Frau gestorben, sein Kind war krank; das Geschäft ging schlecht. Auf seine Frage erhielt Müller die lächelnd gegebene Antwort: „Danke, es geht mir gut, es könnte schlechter sein.“

Meyer machte Bankrott, verlor sein Kind und kränkte selbst. Fragte jemand, wie es ihm gehe, sagte er mit zufriedenem Ausdruck: „Danke, es geht mir gut, es könnte schlechter sein.“

Müller hörte nach längerer Pause wieder von ihm. Er sei völlig verkommen in einem Dorf unweit der Stadt. Müller beschloß mitleidvoll ihm aufzusuchen. Er fand ihn in jämmerlichem Zustande auf einem Misthaufen liegend.

„Hör, Meyer,“ sagte er, „es scheint mir, das es dir jetzt schlecht geht. Du kannst doch nun wirklich nicht mehr jagen, es könnte schlechter sein.“

„Doch, doch,“ antwortete Meyer, „es könnte schlechter sein.“

„Mensch,“ Meyer, „scheint dir etwas erregt, das ist doch unmöglich.“

„Nein,“ flüsterte Meyer schwach, „das ist nicht unmöglich. Es könnte umgedreht sein: Der Misthaufen könnte auf mir liegen.“

Liebe Jugend!

Mariechen betrachtet nachdenklich einige Gänse: „Wo nur die Gänse ihre Flügel her haben? Ach gewiss von den Englein, die unartig waren, denen hat sie der liebste Gott abgeschnitten und den Gänzen gegeben.“

Kernfeste Menschen voll Kraft u. Schmalz
gibt Dr. Hübeners Lebenssalz

Meistgelesenes darum billigstes Blatt
Österreichs:

Volks-Zeitung (Wien)
mit Familien-Sonntagsbeilage

• Notariell beglaub. Sonntags-Gefamli-Ausflug d. f. u. gr. Ausgabe

mehr als **230,000 Expl.**

Werden unentbehrlich. d. Zeitung. Wien. I. Schulerstr. 18
Bezugspreise: Tgl. Ausg. monatl. M. 2.60! Donnerst. u. Sonnab. Ausg. viertel. M. 2.25! Sonnab. Ausg. viertel. M. 1.70

Wirkame Ankündigungsmittel



Welch ein Segen!

Sie haben bei plötzlich auftretenden Schmerzen (etwa infolge von Unterleibsschmerzen, Rheuma, Ischias, Gicht, Magen-, Darm-Koliken, Nieren-, und Gallenleiden), auch bei Nadel, sotori den schmerzstillenden heißen Umschlag zur Hand. Die Marwitz-Komprese darf in keinem Hause fehlen. Preis Mk. 2,50. Wo in Apotheken u. Drogerien noch nicht vorrätig, schreiben Sie an

G. W. Marwitz & Co.

Berlin SW 448, Wilhelmstrasse 39

Damenbart Gebe umsoest
schnelles Mittel
gegen **listige**
Haare bekannt.

Fräulein Irene Müller, Stuttgart B 298, Sangerstraße 5

NEUERSCHEINUNG
Das Chinesische Dekameron
mit sieben zweifarbigem Lithographien
Preis kart. M. 5,-, schön geb. M. 7,- durch jede
Buchhandlung zu beziehen.
Illustrierte Prospekte kostenlos vom
RHOMBUS-VERLAG, WIEN VIII

„Zustand!“
Ein politisches Complet.
Wenn die Anja mit der Escher,
Ihrer Bubi-Bußen-Schwester,
Mann.. ieriertes Sibbholz grüppelt,
Zehelmechelt, lepelt lepelt...

Wenn jetzt Frankreich, längst
sich frank... arm,
Nach Dolarien voller Bant-
harm
Gunkt und tabelt; „Moratora
Gallia te salutat, Vorah!“...

Wenn der Kemal im Zylinder
Die entsehnen Landesfinde,
Weil er ihn zur Tracht gemacht
hat,
Unter einen Hut gebracht hat...

Wenn im Lande der Zitronen,
Wo die Herrn Zafidien wohnen,
Nulla dies, seit EM da ist,
Sine Musso... linea ist...

Wenn aus Syrien ganze Serien
Siege meldend in die Ferien
Sich Serrail begibt zum Ruh'
stand...
Na, dann sag' ich nischt wie:
Zustand!“

Kifti



Mit welcher Gemütsruhe kann man älter werden

wenn man sich täglich die hautverjüngende Wirkung des
üppigen, duftig-reinen und kostend-weichen Schaumes der

köstlichen Aok-Seife (Kräuter-Sahnen-Seife) zunutze macht.

Aok-Seife ist in allen Fachgeschäften erhältlich.
V. ch. Großes Stück in Gebrauchspackung
RM. 1,50, in Geschenkumfachung RM. 1,50.
Kleines Stück in Gebrauchspackung RM. 50,-
Exterkultur G. m. b. H. Ostseebad Kolberg.



Trotz des Regenwetters mollig warme Füße!

Wenn Sie jetzt von Erkältungen frei
bleiben wollen, dann achten Sie darauf,
daß Ihre Füße immer trocken sind. Lassen
Sie deshalb Ihre Schuhe mit Erdal putzen.
Erdal enthält edle Wachse, welche die
Schuhe mit einer witterfesten Schutz-
schicht überziehen die die Nässe abhält.

Erdal



DIE
ELEGANTE FUSSBECKLEIDUNG
SCHUHFABRIK HASSIA A.-G., OFFENBACH A. M.

Das Wappen

Hans Meier ist reich geworden. Und wenn Gott Geld gibt, dem gibt er auch die Schnuscht nach einer La Boretmetz.

Hans Meier nennt sich nun Hans Joachim und er hat auch einen Stammbaum zugelassen, und nun braucht er nur noch ein Wappen.

Hans Joachim Meier geht zu einem berühmten Heraldiker und hält Rat mit ihm über den Inhalt der Felder.

„Vielleicht deuten Sie die Grundlage Ihres Reichstums symbolisch an,“ rät der Spezialist. „Mein Vater saß stets hoch zu Ross.“

„Ausgezeichnet. Einen anspringenden Hengst fürs erste Feld.“ „Ich selbst erhielt das albanische Ehrenkreuz.“

„Gut! Komm ins zweite Feld ein Ordensband.“

„Und ins dritte vielleicht die Zinne meines Schlosses.“

Das Wappen wird gezeichnet, und der farbenprächtige Entwurf liegt auf dem Heraldikers Tisch.

„Was für ein neues Wappen,“ fragt ein Freund den Meister.

„Das Wappen derer von Hans Joachim Meier.“

„So, von dem Großschieber-Lakmaßschen: Da ist das Vier – aha, der Alte war Rosshausher!“

Und dort die „Krawatte“, die der Junge um so manchen Hals zusammengenogen hat.“

„Und wie deuteft du das Schloß im dritten Feld?“

„Schloß? Das sind doch die Zinnen des Zuchthauses, das der Alte wie der Junge so oft gekeift haben . . .“

Ni-Ni

Modezier

Ein Affe saß in aller Stille
Sich eine hornumrahmte Brille
Und führte mit feummen

Nüdenmark
In Knickerbockers durch den Park.

Da saß, von hundert Lippen
lockt er

Ein helles „Guten Tag, Herr
Doktor“,

Und manches weibliche Gemüß
Spricht: „Gott, wie ist der
Jungföh!“

Veda

Ungenügende Empfehlung

Kritisch betrachtet der Chef den Bewerber um eine Stellung in seinem Büro, aber der die Empfehlungen von zwei Geschilden auf den Tisch ausbreitet. „Wir arbeiten nicht am Sonntag,“ erklärt er dem Jungling, „haben Sie nichts von jemanden, der Sie in der Woche sieht?“



Kola-Dallmann (Dallkola) kraftigt und stählt die Nerven. Schützt die Sportsleute vor Übermüdung und Erschöpfung. Bringt allen geistigen Arbeitern eine momentane Hilfe, Auffrischung und Aufmunterung des Ingenuums, den Damen Schutz vor Abspannung, Nigräne und nervöser Erschöpfung.

Erstes und ältestes Kola-Präparat!

40 Jahre lang bewährt! - 100fach nachgeahmt! - Niemals erreicht!

Die eleganten Geschäfte Münchens



BILLIGE BÜCHER FÜR WEIHNACHTEN!

FÜR DEN FLUGSPORTFREUND:

Das Leichtflugzeug

Für Sport und Reise von Dr. Ing. W. v. Langsdorff / 230 Seiten / 195 Bilder
Preis Mk. 4.— gebund. / Mk. 3.— brosch.

FÜR DEN RADIOFREUND:

Wegweiser durch die Radiotechnik

Nach 19 Vorträgen von Dr. P. Lentes
216 Seiten / 143 Bilder / Preis Mk. 3.60
gebunden / Mk. 3.— broschiert

FÜR JEDEN RUNDFUNKHÖRER:

Der Lachende Funk

9 Kunstdräleter von Heinz Gellfuß mit be-
gleitendem Text von A. Eckhardt
Preis Mk. 2.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag
H. BECHHOLD, VERLAGSBUCHHANDLUNG, FRANKFURT a. M.

Anzeigen Preis: für die einspägige Millimeterzeile oder deren Klam. Goldmark —.60, bei Platzvorschriften Aufschläge. Für farbige Anzeigen gesonderte Preise
Anzeigen Annahme: durch den Verlag **G. Hirth A.-G., München**, Lessingstraße 1, Telephon 50898 und seine **Zweigstellen**:

sowie durch alle **Berlin**, SW. 68, G. Hirths Verlag-Vertriebsses. m. b. H., Zimmerstr. 65.

Annoncenexpeditionen **Breslau** 13, Reichspräsidentenstr. 20, Alster 35181
Hamburg, Alsterdamm 7, Tel. Stephan 4810

und die

Generalvertretung für Süddeutschland, München, „Werb“ G. m. b. H., Max-Josefstr. 1/II, Tel. 58716

Verlangen Sie vom Verleger „Jugend“, „Werb“ G. m. b. H., Max-Josefstr. 1/II, Tel. 58716
Gesamtpreis: In Deutschland durch ein Buchhandlung oder Postanstalt bezogen vierseitlich 11.— R.-Mk. Direkt vom Verlag incl. Porto 12.50 R.-Mk. Nach dem Ausland vierseitlich, in starken Koffern, Abgenom. Poste 8.80, Belgien fr. 68.—, Chile Peso 8.—, Frankreich 11.—, Italien 10.—, Großbritannien 12.—, Schweiz Fr. 13.75, Neuseeland 10.—, Frankreich Frs. 1.20, Spanien Pes. 24.—, Vereinigte Staaten \$ 3.10, Blattnummer 93.

Porto 90 Pfz. Preis für Österreich: Abonnement 18 Schilling, Einzelpreis 1.5 Schilling.

Siegfrieds Kampf mit dem „Shimmy“

Erich Wille



„Pardon, mein Fräulein, ich tanze nur – Walzer!“ – – „Ach, dann sind Sie wohl der bekannte Siegfried Wagner – – ?“

Närrische Welt

Zettel der Zeit

Im Mathäser-Festbrauhaus zu München werden seit einiger Zeit Jiu-Jitsu-Kurse veranstaltet. Das geht auf eine Anregung der bayerischen Gastwirtvereinigung zurück, die für Maßtrüge und Stühle eine größere Schonung bei Kaufereien wünscht.

*

Bei einer Auseinandersetzung anlässlich der amerikanischen Forderung über die Einführung des belgischen Budgets fiel der belgische Außenminister Vandervelde in Olympia. Endlich ein Minister, dem zeitgemäße Mittel zur Verfügung stehen, um seine Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

*

Selma Lagerlöf hat nach 34 Jahren das Manuskript einer Jugendnovelle von einer Redaktion zurückbekommen. Man sieht also: bei berühmten Autoren entschließen sich die Redaktionen zu einer beschämten Prüfung.

*

Der Schwiegersohn des Milado hat 14 Monate incognito in einem großen New Yorker Hotel als Kübengehilfe Fachkenntnisse erworben, um sich für die Stellung eines Ratgebers im japanischen Eisenbahn- und Hotelwesen vorzubereiten. Endlich ein Vorzeichen, daß die Welt dem ewigen Frieden entgegengeht.

Eine Annonce

Kraftwagenführer, 35 Jahre alt, verheiratet, zuverlässig und nüchtern, sucht Stellung am liebsten bei Anhängern der Nacktkultur, wo Leben im Sinne der Körnerkultur möglich ist. Fünfzehn 2 und 3½. Angebote unter S. L. 4842 an den Verlag der Schleicher.



Aus einem Film-Manuskript

„Flieger“ von Albert di Cesareva

Ein halbnacktes Weib kommt aus dem Schlafzimmer des Baron Stalling heraus. Blutige Streichen auf dem Körper.. Beim Abschied überreicht er ihr einen Scheck über 1000 Mark. Dann geht er ins Frühstückszimmer. Dr. Schwarz besucht ihn und bittet ihn um 50000 Mark, da er beim Spiel Pech gehabt habe. Der Baron stellt ihm einen Scheck aus, und mit diesem begibt sich Schwarz zur Bank. Er läßt sich das Geld auszahlen. Auf dem Heimwege sieht er seine Frau in Begleitung eines fremden Mannes, der scheinbar einen großen Einfluß auf sie ausübt. Als die beiden sich verabschiedet haben, stürzt sich Dr. Schwarz auf seine Frau und verlangt Rechenschaft. Sie will ihm zu Hause alles erzählen....

Heine redivivus!

Proben aus der neuzeitlich „verbesserten“ Ausgabe seiner Ges. Werke.

I.

Ich hab' im Traum geweinet,
Mir träumte, du läßt „Dahn“.
Ich wachte auf, und es scheinet,
Gottlob! ein erot'scher Roman.

Ich hab' im Traum geweinet,
Mir träumte, du spieltst „Grieg“.
Ich wachte auf, und es scheinet,
Gottlob! eine Jazzmusik.

Ich hab' im Traum geweinet,
Mir träumte, du trügst einen Zopf.
Ich wachte auf, du erscheinet
Mein Lieb mit dem Bubikopf!

II.

Du bist wie eine Pinie
So schlank und rank und glatt,
Die wandernde „Gräde Linie“
Ist aus dem Modeblatt.

Ich will dir mit Rosen umwinden
Die Brust und – bin platt!
Der Busen ist nirgends zu finden
So schlank und rank und glatt...!

III.

Anfangs wollt' ich fast verzagen,
Und ich glaubt', ich trüg sie nie;
Und ich hab' sie doch geragen –
Schimmelschuhe... aber wie!!

IV.

Mädchen mit den roten Mündchen,
Lippensift und Puderquast,
Schene mir ein Plauderstündchen,
Wenn die Schminke – ausgeblasst.

Mädchen mit den blauen Badden,
Mit dem braungefärbten Lid,
Mit dem melbelfreuten Nacken,
Wechsle erst das – Kolorit.

An die Lippen wollt' ich preßten
Deinen angststrichnen Mund,
Aber – Du und Gott zu eh'n,
Hab' ich wirklich keinen Grund!

Riti

Schönheitsucher



„Hör' mir auf mit deine Geschicht'n!: Wege zu Kraft und Schönheit...! Fröhlers, wenn ma schö' hat wer'n woll'n, na hat ma' halt an' falt'n Kaffee trunken!“

Verlobungsende

„Ich sage ihm, er sei ein Lump, und schicke ihm alle seine Geschenke zurück.“

„Und was tat er?“

„Er schickte mir ein Dutzend Schachteln Puder – als Ersatz für den, den er im Lauf der Zeit abgenutzt hätte.“

Sydney Bullen

Kluger Rechner

„Angestalter, haben Sie noch irgendetwas zu bemerken, ehe der Urteilspruch über Sie gefestigt wird?“

„Ja, ich möchte beantragen, daß mir die Zeit, die mein Anwalt zu der Verteidigungsrede gebraucht hat, von meiner Strafzeit abgezogen wird.“

Bystander

DIE ZWÖLF
HAUPTGRÜNDE DER
LEISTUNGSFÄHIGKEIT
DER

CIGARETTENFABRIKEN
REEMTSMA A.G.

ALTONA-BAHFELD
REISHOLZ BEI DÜSSELDORF
BUSSUM IN HOLLAND

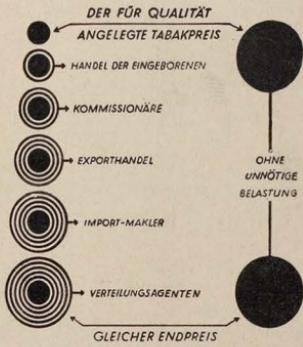


N. 3

Die AUSCHALTUNG
der KOMMISSIONARE BEIM
TABAKERWERB
IM ORIENT

WIRTSCHAFTLICHER UND UN=
WIRTSCHAFTLICHER TABAKEINKAUF

BEI GLEICHEM TABAKPREIS FÜR DIE FABRIKATION
BEI ALLGEMEIN ÜBLICHER
EINKAUFSSFORM



ASBACH



EURALIT



RÜDESHEIM-A-RHEIN

CIGARETTE

WEINBRAND
EDEL-LIKÖRE





Bewahren Sie Ihrem Liebling

das duftende Seidenhaar des Kindes, das man so gerne streichelt und küßt. Pflegen Sie es ständig mit Elida-Haarpflege, die gründlich reinigt und absolut unschädlich ist. —

Prachtvoller Glanz und entzückende natürliche Wellen sind der sichere Erfolg einer Waschung mit dem sodafreien Shampoo

ELIDA

HAARPFL E G E